



ZdK

Zentralkomitee
der deutschen Katholiken

Bericht vom zweiten Panel "Vorbild für eine nachhaltige Lebensweise? – Die Rolle der katholischen Kirche in Deutschland"

Im Zentrum dieser Diskussionsrunde stand die Frage, welche Rolle der katholischen Kirche für eine nachhaltigere Gestaltung unserer Gesellschaft zukommt und inwieweit sie ihrer Vorbildfunktion auf den unterschiedlichen diözesanen Ebenen gerecht wird. Als Gesprächspartner/-innen waren Bischof Dr. Gregor Maria Hanke aus der Diözese Eichstätt – der als einziger Bischof der Deutschen Bischofskonferenz mit einer Umweltmedaille ausgezeichnet ist –, Mattias Kiefer als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten der deutschen (Erz-) Diözesen aus der Erzdiözese München-Freising und Christa Nickels, Mitglied im ZdK und der kfd, eingeladen.

Bischof Hanke plädierte für eine "mentale Revolution" aus christlich fundierter Schöpfungsverantwortung heraus. Wie ein erfülltes Leben in Grenzen zum Erhalt der Schöpfung aussehen kann, zeigte er anschaulich am Beispiel der Abtei Plankstetten, die unter seiner Leitung ein eindeutig ökologisches Profil erhielt, sowie durch die Darstellung seines persönlichen Lebensstil, der konsequent ressourcenschonend und regional nachhaltig ausgerichtet ist. Laut Bischof Hanke hat die Kirche keine Legitimation andere zu belehren, aber sie sollte andere dazu anstecken, mutige Pioniere einer nachhaltigen Lebensweise zu sein. Dazu motiviert er durch seinen eigenen Lebensstil. Sein Appell lautet: Es ist unter uns Christen noch ein großer Bewusstseinswandel notwendig, um aktiver unsere Verantwortung für die Schöpfung wahrzunehmen.

Das vorbildliche persönliche Engagement des Eichstätter Bischofs bestätigte auch Mattias Kiefer. Jedoch verwies er darauf, dass die Arbeit und Rahmenbedingungen der Umweltbeauftragten in verschiedenen Diözesen sehr heterogen sind. Die nicht flächendeckende Ausstattung der Bistümer mit Umweltbeauftragten zeige bereits, dass Umweltschutz nicht unbedingt als Hauptanliegen der deutschen Diözesen bezeichnet werden kann. Umso wichtiger erschien es Herrn Kiefer, dass Nachhaltigkeit als Standard in die Regelabläufe kirchlichen Handelns aufgenommen wird, damit kirchliche Praxis z.B. auch im Gebäudemanagement nachhaltig ist und damit dauerhaft zukunftsfähig. Leuchttürme für erfolgreiches kirchliches Umweltmanagement gäbe es bereits. Es gälte nun, die Beispiele guter Praxis in der Breite und auf allen Ebenen kirchlicher Strukturen und Verantwortlichkeiten umzusetzen und stetig zu verbessern, um die Kirche als nachhaltige Akteurin zu etablieren. Mit der Aussage "Wir müssen in Zukunft mit Weniger auskommen, das muss nicht schlechter sein" plädierte er für eine nachhaltigere Lebensweise.

Christa Nickels sah auf die lange Entwicklung des gesellschaftspolitischen Engagement der Kirche zurück sowie ihre besondere Verantwortung als wichtige Akteurin und zweitgrößte Arbeitgeberin in Deutschland. Sie lobte das Engagement auf allen Ebenen und die Notwendigkeit des Zusammenwirkens unterschiedlicher Akteure. Gerade dem ehrenamtlichen Engagement der Laien und Frauen in der katholischen Kirche sei es zu verdanken, dass die Themen Nachhaltigkeit und Umweltschutz "in das tägliche Leben einwurzeln". Tagungen, Hintergrundpapiere und Vorbilder, wie hier auf dem Podium, hätten eine große Sogwirkung und bestärkten ehrenamtliches Engagement. Es seien vor allem Frauen, die für das Thema Klimaschutz brennen und so wie die kfd ein Klimaschutzpaket auflegen, um andere damit anzustecken und zu begeistern. Es sei notwendig, mit persönlichem Vorbild für Nachhaltigkeit in der katholischen Kirche einzustehen, ob als Bischof, als Umweltbeauftragter oder engagierter Laie.

Von solchen "Burning people" lebe das vorbildliche Engagement für den Klimaschutz, darin waren sich alle Teilnehmenden einig.

Helga Klingbeil-Weber, Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands